

- * **Kölner Werkstattgespräch**
- * **Ganz Ohr? Neue Wege der Hörerziehung**
- * **Forum Kommunikationskultur 2004**
- * **Medienkritik heute**
- * **Bildung, Arbeit und Identität im Jugendalter**

Kölner Werkstattgespräch „Medienkritik in der gesellschaftlichen und pädagogischen Praxis“

SABINE SONNENSCHNEIN

Im Sommer 2003 diskutierten insgesamt 27 Vertreter/innen aus Institutionen der Medienarbeit mit Kindern, Jugendlichen, Familien und Senioren aus Wissenschaft, Bildungs- und Sozialarbeit in Nordrhein-Westfalen. Im Mittelpunkt standen die Perspektiven der Förderung von Medienkritik in diesen verschiedenen Arbeitsbereichen. Eingeladen zu dem Werkstattgespräch hatte das JFC Medienzentrum Köln im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW. Die Teilnehmer/innen entwickelten auf der Basis einer Vorlage des JFC Medienzentrums ein Thesepapier. Damit sollen Anregungen für eine stärkere Einbindung medienkritischer Angebote in alle genannten Arbeitsbereiche gegeben und so pädagogische Fachkräfte und Eltern in ihrer medienpädagogischen und erzieherischen Praxis bei der Vermittlung von Medienkritik unterstützt werden. Der Dialog soll fortgesetzt werden, u. a. mit einer großen Veranstaltung in 2005.

Medienkritik in der gesellschaftlichen Praxis

Ergebnisse des Kölner Werkstattgesprächs mit Institutionen der Medienbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Medien sind heute weltweit zu den wichtigsten Trägern gesellschaftlicher Kommunikation geworden. Die Medienwelten verändern sich rasant: Individualkommunikation (Handy, Internet) beschleunigt die Verständigung im Alltag und ist neben der Massenkommunikation ein immer wichtigerer Bestandteil des Lebens. Die neuen, digitalen Medien begegnen uns als verdichtete Kombination bisheriger Medien, erweitert um multimediale, interaktive und global vernetzte Dimensionen. Die Vermischung von Information, Dokumentation, Fiktion, Virtualität erfordern von Rezipient/innen neue Kompetenzen; hinzu kommen die crossmedialen Verflechtungen und steigende Kon-

zentrationen der Medienunternehmen. Diese medialen Entwicklungen und die sich wandelnde Mediennutzung steigern die Bedeutung kritischer Medienmündigkeit.

Kritik ist die Basis demokratischer Mündigkeit. Kritik ist die Fähigkeit zu unterscheiden und zu urteilen. Kritik macht aufmerksam, ist kreativ und benennt Positives ebenso wie Negatives.

Medienkritik ist daher für eine aktive, verantwortungsvolle Teilnahme am demokratischen Leben notwendig. Erst sie macht die Mitgestaltung der medialen und damit auch gesellschaftlichen Entwicklungen möglich. Medienkritik wird somit zu einer wichtigen Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe für Bildungs-, Sozial- und Kulturarbeit sowie Politik und (Medien-)Wirtschaft.

1. Die Bedeutung von Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation ist Common Sense in Politik, Ökonomie und Pädagogik geworden. Medienkompetenz wird dabei noch zu oft auf technisches Anwendungswissen verkürzt. **Wichtig ist ein umfassendes Verständnis von Medienkompetenz als Medienbildung**, die einen mündigen, kritisch reflektierten Umgang mit alten und neuen Medien beinhaltet.
2. **Medienkritik als eine demokratische Kompetenz ist Teil der politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Bildung.** Sie umfasst:
 - die kritische Wahrnehmung von medialen Inhalten, medialen Formen sowie der gesellschaftlich-ökonomischen und kulturellen Einbettung von Medienangeboten; d. h. konkret die Fähigkeit, Medienangebote in Wort und Bild zu verstehen und in Kontexte einzuordnen, sowie das Wissen über die Produktion von Medien bis hin zur Medienökonomie,
 - die Fähigkeit zur selbstkritischen Auseinandersetzung mit eigenen Medien-nutzungsweisen;
 - die öffentliche Artikulation und Diskussion eigener medienbezogener Wünsche und Interessen vor dem Hintergrund sozialer Verantwortung und ethischer Grundsätze;
 - die Befähigung, Medienangebote grundsätzlich als *eine* mögliche Per-

- spektive auf die Wirklichkeit zu erkennen und die Perspektive konkreter medialer Angebote kritisch reflektieren zu können;
- die kritische Reflexion der Ästhetik und des Symbolgehalts von Bildern ebenso wie die Fähigkeit zu unterscheiden z.B. zwischen redaktionellen Beiträgen und Werbung und die selbstbewusste Auswahl aus der Angebotsfülle.
3. **Medienkritik bezieht sich auf alle Mediensparten und alle Aspekte der Mediennutzung** (Information, Kommunikation, Unterhaltung, Gestaltung). Ereignisse von globaler Bedeutung (z.B. Irakkrieg, 11. September, Klimaschutzkonferenz) oder neue, umstrittene Formate (Big Brother, Dokusoap) erfordern spezifische Angebote.
 4. **In Zeiten digitaler Medienwelten muss Medienkritik neben der sprachlich-kognitiven Ebene immer mehr den kompetenten Umgang mit Bildern und Klängen** und damit auch die emotional-imaginativen und psychomotorischen Dimensionen von Medienbotschaften einbeziehen.
 5. **Die Förderung von Medienkritik setzt an dem Nutzungsverhalten und Selbstverständnis der jeweiligen Zielgruppen an** und berücksichtigt auch Gender- und interkulturelle Aspekte. Die Kenntnis und Anerkennung der medialen Alltagswelten der verschiedenen Mediennutzer/innen schafft die Grundlage für eine zielgruppengerechte und differenzierte Förderung von medienkritischer Kompetenz.
 6. **Medienpädagogische Maßnahmen müssen den sozialen Wandel berücksichtigen.** Die Veränderung traditioneller Familienstrukturen, steigende Lebenserwartung, Migrationsbewegungen und Individualisierung sind Prozesse, die - ebenso wie die unterschiedlichen Bildungschancen und die digitale Spaltung - bei der Entwicklung von Arbeitskonzepten berücksichtigt werden müssen. Intergenerative, interkulturelle und Chancengleichheit fördernde Projekte, auch primärsprachliche Medienangebote für Migrant/innen bieten entsprechende Perspektiven.
 7. **Medienkritik sucht und gestaltet den Dialog.** Medienkritik darf sich nicht auf pauschale Medienselbstbeschränkung beschränken, vermeintlich ‚unkritische‘ Mediennutzungsweisen herabwürdigen, sondern muss Zugänge auch zu konsumptiven Nutzungsweisen suchen, kritische Potentiale aufspüren und diese fördern. Dabei sollte medienwissenschaftliche Forschung als Orientierung und Vergewisserung dienen.
 8. **Aktive Medienarbeit ist ein wichtiger Weg bei der Vermittlung medienkritischer Kompetenz.** Eigene Produktionen
- schulden den Blick für die Verknüpfung medialer Formen und Inhalte. In der aktiven Medienarbeit sollten dabei gezielt medienkritische Ansatzpunkte gesucht, Diskussionen forciert und ggf. auch Produktionen zu medienkritischen Themen angeregt werden. Hier kann auf eine Vielzahl erprobter Arbeitskonzepte aufgebaut werden.
9. **Die Förderung medienkritischer Kompetenz ist in diesem Sinne für Menschen aller Altersgruppen und Sozialsphären eine aktuelle pädagogische und gesellschaftliche Aufgabe, die einer breiten gesellschaftlichen Unterstützung bedarf.** Interdisziplinäre Zusammenarbeit von medienpädagogischen Institutionen und bestehenden Netzwerken unter Einbeziehung aller gesellschaftlichen Verbände und Organisationen ist notwendig. Familie, Kindergarten, Schule, Jugend-, Gemeinwesen- und Seniorenarbeit sind ebenso gefordert wie das Engagement öffentlich-rechtlicher und privater Rundfunkveranstalter, der Internetanbieter und Printmedien.
 10. Medienwissen und Medienkritik gehören zusammen. Multiplikator/innen, die Medienkompetenz umfassend und kompetent vermitteln wollen, müssen auf ein differenziertes Angebot von Beratung, multimedialen Materialien und Qualifizierung zurückgreifen können. Die medienpädagogischen Fachstellen sollten gestärkt und die Qualifizierung pädagogischer Multiplikatoren forciert werden. **Die Vermittlung kritischer Medienbildung muss einen festen Platz in der Aus- und Fortbildung von Multiplikator/innen der Familien-, Senioren- und Jugendarbeit ebenso wie in der Bildungs- und Kulturarbeit bekommen.**

Perspektiven des Dialogs

Das Kölner Werkstattgespräch mit Experten aus Institutionen der Medienarbeit mit Kindern, Jugendlichen, Familien und Senioren, aus Wissenschaft, Bildungs- und Sozial- und Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen wurde vom JFC Medienzentrum Köln auf Initiative des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW veranstaltet. Die Teilnehmer/innen verständigen sich darauf, auf der Grundlage dieser Thesen Angebote zur kritischen Medienbildung sowie die Qualifizierung von Fachkräften voranzubringen. Interessante (good practice) Projekte sollen auf ihre Übertragbarkeit geprüft und (neue) Module für die Professionalisierung pädagogischer Medienarbeit entwickelt werden. Auf Grundlage der hier vorliegenden Thesen sollen weiter handlungsorientierte Empfehlungen erarbeitet und als Bestandteil in möglichst viele Bereiche der pädagogischen Praxis integriert werden. Notwendig hierfür ist neben dem Engagement der Träger auch die finanzielle För-

Kommunen, Land und Bund wie auch durch Stiftungen, Medienanstalten, Institutionen des Jugendschutzes, Wissenschaft und andere.

Der hier angestoßene Diskussionsprozess ist nicht abgeschlossen – Anmerkungen, Ergänzungen, Hinweise auf Praxismodelle u.ä. können im Forum unter www.jfc.info gegeben werden.

Köln, im Sommer 2003

22. Spies, Ulrich, Dr.; Adolf Grimme Institut
23. Troesser, Michael, Dr.; Medienzentrum Rheinland
24. Wegener, Claudia, Dr.; Universität Bielefeld
25. Wunsch, Albert, Dr.; Familienbund der Katholiken

Teilnehmer/innen am Werkstattgespräch „Medienkritik in der gesellschaftlichen und pädagogischen Praxis“, 15. Juli 2003, Köln

1. Birke, Tom; Clipper Medienwerkstatt Düsseldorf
2. Bürgermeister, Eva, Dr.; JFC Medienzentrum Köln,
3. Düx, Sascha; JFC Medienzentrum Köln,
4. Ellerbrock, Bettina; Kuratorium Deutsche Altershilfe
5. Eppe, Claus, Dr.; Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW
6. Filgers, Ulrike; Landeszentrale für Politische Bildung NRW
7. Fuchs, Max, Prof. Dr.; Akademie Remscheid
8. Gersfeld, Harald; Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildungsstätten in NRW
9. Harms, Albert, Dr.; Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW
10. Holthoff, Jens; Stadtbibliothek Duisburg
11. Hoffmann, Daniel; Kuratorium Deutsche Altershilfe
12. Jaissle, Jürgen; Film- Funk- und Fernsehzentrum der ev. Kirchen im Rheinland
13. Kluge-Jindra, Hans-Dietrich; Stadt Oberhausen, Referat Medien
14. Krüger, Amina; medien&bildung interkulturell, Köln
15. Langer, Kristin; Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland
16. Lauffer, Jürgen; Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur
17. Mushold, Joachim; Dr.; Bürgermedienzentrum, Bennohaus Münster
18. Rütten-Dogruec, Nurhan; Regionale Arbeitsstellen für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien
19. Schattenfroh, Sabine; freie Medienreferentin für Kindergärten und Horteinrichtungen
20. Schmidt, Celia; LoCom, Europäisches Bildungsinstitut für lokale Kommunikation und politische Partizipation
21. Sonnenschein, Sabine; JFC Medienzentrum, Redaktion Medien Concret

Ganz Ohr? Neue Wege der Hörerziehung

Das Institut für angewandte Kindermedienforschung (IfaK), der SWR und weitere Veranstalter

laden am **12. November 2004** zu einer Veranstaltung an der Hochschule der Medien (HDM) in Stuttgart ein, die Grundlagen und Projekte zum Thema Hörerziehung vorstellt. Die Fachtagung richtet sich an Multiplikator/innen aus der Bildungs-, Kultur- und Medienarbeit sowie an alle, die an Grundlagen, Voraussetzungen, Projekten und Förderideen der Hörkompetenzbildung interessiert sind.

Neue Wege der Hörerziehung



Nähere Informationen: <http://www.ifak-kindermedien.de/index.php>



Forum Kommunikationskultur 2004

Unter dem Thema „Schöne neue Medienwelten? Konzepte und Visionen für die Medienpädagogik der Zukunft“ findet vom **19. bis 21. November 2004** in der Ravensberger Spinnerei, Ravensberger Park 1, in Bielefeld das 20. „Forum Kommunikationskultur“ der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) e.V. statt.

Nähere Informationen zum Programm: <http://www.gmk-net.de/forum04.htm>

Medienkritik heute

Unter dem Thema „Medienkritik heute“ plant das Interdisziplinäre Zentrum für Medienpädagogik und Medienforschung (IZMM) eine Fachtagung, die am **29./30. April 2005** an der PH Ludwigsburg stattfinden wird.

Fachtagung des Interdisziplinären Zentrums für Medienpädagogik und Medienforschung der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg (IZMM) am 29./30. April 2005 an der PH Ludwigsburg

Seit dem weit gehenden Verstummen der „letzten Ausläufer“ der ideologiekritischen Theorien der 1970er Jahre scheinen eher konstruktivistisch-subjekttheoretische, funktionale und teilweise konformistische Tendenzen die gegenwärtige Diskussionslage in Medienforschung und Medienpädagogik zu bestimmen.

So werden beispielsweise im Umfeld des Cultural-Studies-Ansatzes die (positiven) Funktionen der Medien für eine Kultur insgesamt sowie für jugendliche Teilkulturen akzentuiert. Und in weiten Teilen der aktuellen Rezeptionsforschung wird betont, dass aktive Rezipient/innen Medienelemente konstruktiv für Persönlichkeitsentwicklung und Lebensbewältigung nutzen, während in dieser Sicht den Inhalten und der Qualität der Medienangebote häufig wenig Bedeutsamkeit beigemessen wird.

Gleichzeitig scheint sich der Primat der Ökonomie in den unterschiedlichen Bereichen von Gesellschaft und Kultur immer ungebrochener und weithin unwidersprochen durchzusetzen. „Geld funktioniert, sowohl ontologisch wie psychologisch als der Gott unserer Kultur“, urteilt der englische Erziehungswissenschaftler und Theologe John Hull.

Von solchen Wahrnehmungen her kommend will die Tagung danach fragen, wie Medienkritik heute möglich und sinnvoll sein kann – jenseits der Schwächen der ideologiekritischen Medienkritik der 1970er Jahren, aber anknüpfend an deren Stärken und bleibend wichtigen Fragestellungen. Dass die kritische Sicht auf unsere Medienkultur nicht prinzipiell überholt und verzichtbar ist und dass medienpädagogisches Handeln nicht ohne eine solche medienkritische Perspektive auskommt, ist die Überzeugung, von der die Tagung ausgeht – eine Überzeugung, die allerdings der Begründung, Differenzierung und Konkretisierung bedarf.

Entsprechend dieser Zielstellung sollen vor allem grundlagentheoretische Überlegungen und Diskussionen im Zentrum der Tagung stehen.

Einen „Vorlauf“ zur Bearbeitung des Themas Medienkritik stellte ein IZMM-Kolloquium zum Thema im SS 2004 sowie das vorliegende Themenheft des Online-Magazin „Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik“ dar. Wie in diesem Vorlauf und wie es dem Profil des IZMM entspricht, soll das Thema von verschiedenen Disziplinen und Perspektiven her angegangen werden, wobei die medienpädagogische Verantwortung in Schule und Gesellschaft den Horizont des anvisierten Verwendungszusammenhangs beschreibt.

Das Tagungsprogramm wird Anfang 2005 veröffentlicht werden.

Bildung, Arbeit und Identität im Jugendalter

Call for Papers und Tagungsankündigung

Tagung der Sektionen Jugendsoziologie und Bildung und Erziehung der DGS sowie des Zentrums für Kindheits- und Jugendforschung, Universität Bielefeld
am 29./30.09.2005 an der Universität Bielefeld

Im Rahmen der gesellschaftlichen Veränderungen werden drei miteinander verwobene Entwicklungslinien erkennbar, in deren Folge nicht nur immer mehr, sondern auch qualitativ neue Kompetenzen zur Bewältigung von Alltagsaufgaben und zur Gestaltung der eigenen Biographie erforderlich werden. Vor dem Hintergrund vielfältiger situativer Anforderungen müssen zunehmend komplexere Handlungsstrategien entwickelt und in das Alltagsgeschehen eingebracht werden, um das Lebensumfeld so gestalten zu können, dass eine den individuellen Ansprüchen angemessene Lebensführung möglich wird:

- Im Zuge von Prozessen der Individualisierung, der Enttraditionalisierung und der Entstrukturierung von Lebensläufen verlieren Basisselbstverständlichkeiten im Rahmen der Lebensplanung sowie altbewährte Muster der Bewältigung von Problemlagen an Bedeutung. In der Folge sind die Einzelnen gezwungen, eigene Handlungspläne zu entwerfen und umzusetzen, um die selbst gesteckten Ziele realisieren zu können. Bei der Planung komplexer Handlungsvollzüge besteht jedoch immer das Risiko, dass diese nicht zum Ziel führen und die Individuen an der Realisierung ihrer Zielvorstellungen scheitern. Handlungsunsicherheiten und Orientierungsschwierigkeiten sind dadurch mehr oder minder vorprogrammiert.
- Mit dem ‚Zerbröseln der Normalerwerbsbiographie‘ sind die Arbeitskräfte gezwungen, sich wechselnden Anforderungen am Arbeitsmarkt zu stellen, sich fortzubilden oder auch sich ihren Lebensunterhalt als Arbeitskraftunternehmer bzw. -unternehmerin zu sichern. Hierzu benötigen sie spezifische Kompetenzen, um ihre Arbeitskraft als quasi Selbstständige in Eigenverantwortung und in Selbstorganisation flexibel auf dem Arbeitsmarkt anbieten und verkaufen zu können. Dies erfordert neue Schlüsselqualifikationen wie die präzise Reflexion und das Management der zur Verfügung stehenden Kompetenzen ebenso wie Fähigkeiten zur flexiblen Selbstorganisation von Alltag, Lebenslauf und zum flexiblen Identitätsmanagement.
- Der phasengegliederte ‚Normal-Lebenslauf‘ bricht zunehmend auf. Die Anpassungserfordernisse an die Arbeitsmarktveränderungen bedingen, dass sich das Selbstbild und die Identität von Personen aufweichen und sich

im Fluss befinden. Die Fähigkeit, sich flexibel mit wechselhaften Bedingungen und Ich-Veränderungen zu arrangieren, wird zu einer Grundkompetenz, die bis ins hohe Erwachsenenalter aufrechterhalten werden muss, damit trotz des Wandels ein positives Selbstwertgefühl erhalten bleibt.

Diese miteinander verwobenen Entwicklungslinien lenken den Blick auf die Folgen, die sich für die Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsbiographien von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihre (berufsbezogenen) Identitätskonstruktionen, Orientierungen und Handlungsstrategien ergeben. Neue Fragen stellen sich dabei vor allem in Bezug auf die komplexen Wechselwirkungen zwischen Bildungsprozessen, Erwerbsarbeit und Identität im Jugendalter. Hier ergeben sich neue Formen der Verklammerung von Identität, Bildung/Ausbildung und Erwerbsarbeit, die im Rahmen der Tagung aus aktors- und institutionenbezogener Perspektive und in ihren sozialstrukturellen Differenzierungen diskutiert werden sollen.

Wir freuen uns über Beiträge zu folgenden Fragenkomplexen:

- Inwieweit kommt der Erwerbsarbeit angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen noch ein identitätsbildendes und -veränderndes Potenzial zu? Welche Folgen ergeben sich hier für die als Subjektivierung von Erwerbsarbeit bezeichnete Entwicklung? Greifen vor dem Hintergrund der ökonomischen Veränderungen (wieder) materielle Aspekte in den Erwerbsorientierungen der Jugendlichen stärker Raum?
- Welche Rolle übernehmen formelle Bildungsangebote in dem Prozess, neue Qualifikationen zu realisieren bzw. realisieren zu können? Welche Konsequenzen ergeben sich für die institutionellen Bildungsbemühungen, wenn sie sich zunehmend weniger über ihre Funktion der Vorbereitung auf das spätere Erwerbsleben legitimieren können und Gratifikationen in Form eines Mehr an beruflichen Chancen zunehmend unsicher werden? Wie kann das Bildungssystem auf diese Veränderungen reagieren? Werden die Heranwachsenden im Bildungssystem hinreichend auf die neuen Herausforderungen vorbereitet, damit Überforderung und Resignation nicht zur Normalität werden? Welchen Beitrag kann die Schule beim Erwerb

entsprechenden Kompetenzen leisten?

- Welche Kernkompetenzen gewinnen im Hinblick auf die (arbeits-)gesellschaftliche Umbruchsituation an Bedeutung? Und welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang außerschulische Bildungsorte wie z. B. Freizeit und Familie?
- Welche Bedeutung kommt dem zunehmend riskant gewordenen Übergang von den Bildungsinstitutionen in das Erwerbssystem für die Identitätsbildung Jugendlicher zu? Welche Strategien im Umgang mit der (erwerbs-)biographischen Unsicherheit entwickeln sie?
- Wie zukunftsfähig ist das duale System der Berufsausbildung, wenn in Anbetracht der Ausdifferenzierung der Ausbildungs- und Erwerbsformen eine überbetriebliche Regulierung des Systems kaum noch möglich scheint und darüber hinaus die Bildungsexpansion und der qualifikatorische Strukturwandel des Arbeitsmarktes die Bedeutung von schulischen Ausbildungs- und Rekrutierungskonzepten verstärkt? Wie angemessen sind die Steuerungskonzepte im Übergangssystem noch angesichts des Auftretens neuer Akteure, Zuständigkeiten und Institutionen?

Als ReferentInnen haben bereits zugesagt:

Prof. Dr. Wolfgang Lauterbach: Bildung und Identität (Arbeitstitel)

Prof. Dr. Manuela du Bois-Reymond: Jugendkulturelles Kapital: Neue Herausforderungen – neue Lernformen? (Arbeitstitel)

Angebote für Vorträge (mit einem etwa einseitigen Abstract) bis zum 23. Mai 2005 und Tagungsanmeldungen bitte an

apl. Prof. Dr. JÜRGEN MANSEL,
Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung,
Postfach 100 131, 33501 Bielefeld, Email:
juergen.mansel@uni-bielefeld.de

und

Dr. HEIKE KAHLERT,
Institut für Soziologie und Demographie
der Universität Rostock, Ulmenstraße 69,
18057 Rostock, Email:
heike.kahlert@wisofak.uni-rostock.de